



ATTRAKTIVER GESUNDHEITSMARKT

ANGEBOTE FÜR DIE BEDÜRFNISSE VON ÄLTEREN
MENSCHEN WERDEN IMMER PROFITABLER

DSW Newsletter – November 2022

Editorial Seite 2
Impressum Seite 2

DSW-Aktuell

Heißer Herbst in Sachen Delisting? Seite 3
Experten-Tipp: Kurshoffnungen nach
„Ethereum-Merge“ wurden nicht erfüllt..... Seite 4
Der Value-Case ist wieder tragfähig Seite 4
Anlageberatung zu nachhaltigen Produkten:
Investoren zurückhaltend – wenig
Klarheit in den Vorgaben Seite 6

In eigener Sache: DSW-Preisverleihung Seite 7

Kapitalmarkt

Auf die Gesundheit kommt es an..... Seite 8
Dr. Markus C. Zschaber:
Grüne Renditechancen aus Kanada..... Seite 10
HAC-Marktkommentar Seite 12

Veranstaltungen Seite 5
Investor-Relations-Kontakte Seite 13
Mitgliedsantrag Seite 14

Editorial

Deutsche Börse verliert ein Schwergewicht



Liebe Leserinnen und Leser,

die Aufregung war groß, als Mitte der vergangenen Woche bekannt wurde, dass mit dem Industriegase- und Engineering-Unternehmen Linde ein echtes Schwergewicht und ein Aushängeschild der deutschen Wirtschaft die Frankfurter Börse verlässt. Die genannten Gründe mal außen vorgelassen, ist dies in der Tat ein herber Verlust für den Börsenstandort Deutschland.

Wir als DSW hatten übrigens nur wenige Tage zuvor gewarnt, dass die aktuelle kritische Entwicklung an den Börsen viele Großaktionäre zum Anlass nehmen könnten, bei niedrigen Aktienkursen ein Delisting durchzuführen – wie es beispielsweise die Deutsche Wohnen als Hauptaktionärin bei der Immobiliengesellschaft GSW angekündigt hat. Dies ist eine Entwicklung, die wir als Anlegerschützer genau beobachten müssen – und auch genauestens verfolgen werden.

Und nun noch ein Anliegen in eigener Sache – für das wir Ihre Unterstützung benötigen. Ab sofort wird die DSW mit dem DSW-Anlegerbarometer zweimal im Jahr die Einschätzung der Privatanleger untersuchen und veröffentlichen. Dabei soll unter anderem analysiert werden, wie Privatanleger die aktuelle Lage an den Aktienmärkten einschätzen, welche Branche derzeit besonders interessant sind oder ob Sie ein erfahrener oder weniger erfahrener Anleger sind. Selbstverständlich werden die Antworten absolut vertraulich behandelt – und die einzelnen Befragten können auch nicht identifiziert werden. Für Ihr Interesse an unserem DSW-Anlegerbarometer bedanken wir uns vorab schon mal recht herzlich. Allzu lange zögern sollten Sie nun aber nicht, eine Teilnahme ist nur noch bis zum 06. November 2022, möglich – klicken Sie dafür einfach auf folgenden Link: [DSW-Anlegerbarometer](#)

Beste Grüße, Ihr Marc Tüngler

Impressum

DSW – Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V.
 Peter-Müller-Str. 14 40468 Düsseldorf
 Tel.: 0211-6697-02 Fax: 0211-6697-60
 E-Mail: dsw@dsw-info.de www.dsw-info.de

Geschäftsführung:
 Marc Tüngler (Hauptgeschäftsführer), Jella Benner-Heinacher (stv. Hauptgeschäftsführerin), Thomas Hechtfisher (Geschäftsführer), Christiane Hölz (Geschäftsführerin)
 Vereinsregister, Registergericht Düsseldorf - Registernummer VR 3994

Redaktion:
 Christiane Hölz (DSW e. V.), Franz von den Driesch (newskontor GmbH)

Alle im DSW-Newsletter publizierten Informationen werden von der Redaktion gewissenhaft recherchiert. Für die Richtigkeit sowie für die Vollständigkeit kann die Redaktion dennoch keine Gewähr übernehmen. Die Beiträge in diesem Newsletter stellen weder ein Angebot noch eine Aufforderung, Beratung oder Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren dar. Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.

Werbung:
 DSW Service GmbH - Peter-Müller-Str. 14 - 40468 Düsseldorf

Geschäftsführung:
 Thomas Hechtfisher, Marc Tüngler

Ansprechpartner:
 Christiane Hölz, 0211-6697-15; christiane.hoelz@dsw-info.de
 Handelsregister, Amtsgericht Düsseldorf unter HR B 880
 Steuer-Nr. 105/5809/0389; USt-ID-Nr. 119360964

Technische Umsetzung: Zellwerk GmbH & Co. KG

Bildnachweis: Seite 1: ©Adamov photography - stock.adobe.com; Seite 3: ©Юлия Прыкина - stock.adobe.com; Seite 6: ©Khakimullin Aleksandr - stock.adobe.com; Seite 8, Seite 9: ©Halfpoint - stock.adobe.com; Seite 10: ©sezerozger - stock.adobe.com; Seite 2 und 4: www.sandmann-fotografie.de; Seite 3: ©Eisenhans - stock.adobe.com; Seite 7: ©dimamorgan - istockphoto.com; Seite 8: ©Alexey&Svetlana Novikov - stock.adobe.com; Seite 10: ©fotomek - stock.adobe.com; Seite 11: ©Juergen Bindrim; Seite 13: ©Kalim - stock.adobe.com

Die DSW ist Mitglied von



www.dsw-info.de



DSW-Aktuell



Heißer Herbst in Sachen Delisting?

Die aktuell schlechte Entwicklung an den Börsen könnten viele Großaktionäre zum Anlass nehmen, um bei niedrigen Aktienkursen ein Delisting durchzuführen. So hat zum Beispiel die Deutsche Wohnen, die Hauptaktionärin bei der Immobilien Gesellschaft GSW, ein solches Delisting-Erwerbsangebot an den verbleibenden Streubesitz angekündigt.



Weitere Gesellschaften könnten demnächst vom Bösenrückzug betroffen sein. Dabei hat speziell der Fall Rocket Internet in der Vergangenheit heftige Diskussionen über die Angemessenheit von Abfindungsangeboten an den Streubesitz ausgelöst.

Vor diesem Hintergrund ist auch das jüngst im Auftrag des BMF und von Grant Thornton vorgelegte Gutachten zu der Frage, „Bietet die regelmäßige Anknüpfung von Delisting-Angeboten an den Sechs-Monats-Durchschnittskurs einen angemessenen Schutz für Anleger?“ von großem Interesse für die Investoren. „Eine eindeutig klare Antwort wird hierauf nicht gegeben. Im Ergebnis zeigt die Analyse der Börsenkurse aller Delisting Fälle der vergangenen

Jahre im Vergleich zum C-DAX zwar zunächst keine abnormale Kursentwicklung. Hieraus jedoch zu schlussfolgern, dass sich der § 39 Börsengesetz in der Praxis bewährt hat, wäre verfrüht und ist aus DSW-Perspektive verfehlt“, sagt Marc Tüngler, Hauptgeschäftsführer der DSW.

Angemessener Schutz der Anleger unerlässlich

Zunächst ist zweifelhaft, ob der Vergleich der Börsenkursentwicklung dieser Delisting-Fälle mit dem CDAX überhaupt opportun ist. In der Regel handelte es sich bei den untersuchten Fällen um kleinere Unternehmen mit geringer Marktkapitalisierung, interessanterweise häufig aus der Immobilienbranche, die eher für einen Vergleich mit dem S-DAX geeignet wären.

„Darüber hinaus wäre es viel wichtiger bei der Frage des angemessenen Schutzes der Anleger den § 39 BörsG um weitere wichtige Kriterien zu erweitern. So sollten die Aktionärsstruktur, die Liquidität der Aktie (Abstellen auf die Geld-Brief-Spanne), der Umfang der Informations- und Transparenzanforderungen, die Existenz von Analystenberichten und die Bestimmung des Timings, also der Handlungsoption für den Großaktionär den Beginn des Sech-Monats-Zeitraums zu wählen Berücksichtigung finden. Denn eines wird deutlich: Wenn der Großaktionär seine eigenen Interessen im Blick hat und vor dem Hintergrund bewusst passiver Informationspolitik agiert, wird der Minderheitsaktionär schnell zu seinem Spielball. Denn dann wird der Großaktionär den für sich optimalen Zeitpunkt auswählen, um den freien Aktionären eine möglichst niedrige Abfindung offerieren zu müssen. Das ist in Zeiten turbulenter und damit angeschlagener Börsen besonders relevant. Von einem ausreichenden Anlegerschutz kann dann keine Rede mehr sein“, sagt Jella Benner-Heinacher, stellvertretende Hauptgeschäftsführerin der DSW.

Die DSW ist Mitglied von



www.dsw-info.de



Experten-Tipp von Jella Benner-Heinacher

Rechtsanwältin und stellvertretende DSW-Hauptgeschäftsführerin

Kurshoffnungen nach „Ethereum-Merge“ wurden nicht erfüllt



Frage: Als junger Investor habe ich teilweise auch in Kryptowährungen wie Bitcoin und Ethereum investiert. Ich weiß, dass damit besondere Risiken verbunden sind. Jetzt habe ich voller Interesse verfolgt, dass bei Ethereum ein sogenannter „Merge“ am 15. September 2022 stattgefunden hat. Könnten Sie mir kurz erklären, welche Gründe dahinterstehen? Leider habe sich meine Erwartungen an den Kurs nicht erfüllt. Inwieweit ist zu erwarten, dass zumindest mittelfristig der Kurs von Ether wieder steigt? Wie ist Ihre Einschätzung?

Antwort: Als Ethereum-Merge wird der Übergang der Ethereum-Blockchain von einem Konsensverfahren, dem Proof of Work zu dem neuen Verfahren Proof of Stake bezeichnet. Durch das Zusammenführen der beiden Blockchains sollen zunächst Transaktionen schneller durchgeführt werden können. Gleichzeitig sinkt durch den Umstieg auf Proof of Stake der reine Energieverbrauch. Damit wird das System nach massiver Kritik an der bisher erforderlichen Energie auch „grüner“. Schätzungsweise soll der Energieverbrauch nach dem Merge um 99 Prozent sinken. Tatsächlich hat der Merge am 15. September stattgefunden und war offensichtlich gelungen. Allerdings wurde die Hoffnung auf einen anhaltenden Anstieg des Ether Kurses bisher nicht erfüllt. Immerhin lag der Kurs im November 2021 noch bei über 4.600 USD – aktuell liegt er nur bei knapp über 1300 USD. Von den Höchstkursen liegt Ether, aber auch die Kurse anderer Bitcoin Währungen noch weit entfernt. Die allgemeine Unsicherheit an den Kapitalmärkten hat also auch die Kryptobörsen erfasst. Und aktuell gibt es keine seriöse Prognose, ob und wann die Hochstimmung bei den großen Kryptowährungen wieder zurückkehrt.

Der Value-Case ist wieder tragfähig

Nach Jahren im Dornröschenschlaf kommen Value-Werte wieder zurück. Vor allem in Zeiten wirtschaftlicher Unsicherheit können diese Titel Aktienportfolios dringend benötigte Substanz verschaffen.

Von Dyrk Vieten, CEO von Lingohr & Partner Asset Management und Beirat der DSW Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz

Warren Buffett, Benjamin Graham, Charlie Munger, Frank Lingohr: Diese Investment-Größen sind allesamt Verfechter des Value Investing. Das Value Investing ist bekanntlich die Anlagestrategie, bei der Aktien ausgewählt



werden, die unter ihrem inneren Wert oder Buchwert gehandelt werden. Dabei liegt der Fokus auf antizyklischem Verhalten. Anleger können eine überdurchschnittliche Performance langfristig leichter erreichen,

Die DSW ist Mitglied von



www.dsw-info.de



indem substanzstarke Aktien und Fondsanteile gekauft werden, wenn sie niedrig bewertet sind.

Dieser Ansatz hatte in der langjährigen Hochphase des Growth Investing wenig Freunde, blieben die Ergebnisse und Bewertungen von Value-Titeln doch in weiten Teilen deutlich hinter denen der Wachstumswerten zurück. Jetzt schließt sich die Bewertungsschere zwischen Value und Growth mehr und mehr. Das zeigen auch die Zahlen. Die Gewinnerwartungen von Value-Aktien in den USA waren von 2016 bis Anfang 2022 um 42 Prozent gestiegen – die Kurse um „nur“ 50 Prozent. Growth-Aktien hingegen erlebten einen Anstieg der Gewinnerwartungen von 68 Prozent verbunden mit einer Kurssteigerung von 173 Prozent.

Gerade in Zeiten höherer Zinsen und steigender Inflation spielt das Value Investing seine Stärke aus. Das historische Alpha liegt in Phasen hoher Inflation bei mehr als sechs Prozent für Value. Neben Finanzwerten profitieren Industrie-, Energie- und Rohstofftitel besonders von einem Umfeld steigender Zinsen. Steigende Zinsen wirken sich auch

auf den Abzinsungsfaktor für künftige Cashflows bei Aktien aus. Das ist positiv für Value- und Dividendenwerte, bei denen die Cashflows sicherer sind und eher in der nahen Zukunft liegen, und negativ für Growth-Werte mit Verlusten oder geringen Gewinnen in der eher fernen Zukunft, denn bei Value-Aktien handelt es sich in der Regel eher um Aktien mit kurzer Laufzeit. Auch die historische Durchschnittsbewertung für Value-Aktien lässt eine Outperformance erwarten. Und trotz guter absoluter Performance ist das Value-Segment günstiger geworden, da das Gewinnwachstum die Kurssteigerungen überkompensiert hat.

Daher können Value-Aktien im aktuellen Hochinflationsszenario mit unsicheren Wachstumsaussichten widerstandsfähiger sein als Growth-Titel, weil die Cashflow-Unsicherheiten deutlich geringer sind. Bei hochbewerteten Unternehmen aus dem Growth-Bereich ist die Fehlertoleranz sehr gering, denn jede Abweichung der Entwicklungsprognose vergrößert das Risiko einer Downside für wachstumsorientierte und finanzierungsintensive Unternehmen.



Veranstaltungen

Aktien- und Anlegerforen

Im Rahmen unserer **kostenfreien und für jedermann zugänglichen Aktien- und Anlegerforen** präsentieren sich deutsche und internationale Publikumsgesellschaften. So können sich auch Privatanleger aus Quellen informieren, die sonst nur institutionellen Investoren und Analysten eröffnet sind – so zum Beispiel der unmittelbaren Diskussion mit dem Management.

Unsere Veranstaltungen bieten wir aktuell entweder im virtuellen oder im Präsenzformat an. Derzeit sind folgende Veranstaltungen geplant:

Montag, 07.11.2022	18:30 Uhr	virtuell	Vonovia SE
Dienstag, 08.11.2022	18:30 Uhr	Düsseldorf	Deutsche Post DHL Group und Evonik Industries
Donnerstag, 10.11.2022	18:30 Uhr	virtuell	SAP SE
Montag, 28.11.2022	18:30 Uhr	virtuell	BASF
Mittwoch, 30.11.2022	18:30 Uhr	virtuell	Knaus Tabbert

Über seminare@dsw-info.de können Sie sich für das virtuelle Anlegerforum anmelden. Infos zu weiteren Terminen erhalten Sie auch über unseren Infoservice: <https://www.dsw-info.de/veranstaltungen/anlegerforen/>

Die DSW ist Mitglied von



www.dsw-info.de



Anlageberatung zu nachhaltigen Produkten: Investoren zurückhaltend – wenig Klarheit in den Vorgaben

Seit dem 2. August 2022 sind Anlageberater aufgefordert, ihre Kunden nach ihren Nachhaltigkeits-Präferenzen zu fragen. Eine Umfrage der DSW bei erfahrenden Kapitalanlegern hat ein interessantes Ergebnis hervorgebracht: So geben rund 36 Prozent der privaten Anleger an, dem Rat des Beraters auch gefolgt zu sein; rund 64 Prozent verneinen dies. Mehr als die Hälfte der Befragten gab an, dass die Beratung eher nicht den eigenen Erwartungen entsprochen hat.

Sofern diese privaten Anleger bereit sind, in nachhaltige Produkte zu investieren, hält annähernd die Hälfte (46,7 Prozent) einen Anteil am eigenen Portfolio von unter 20 Prozent für sinnvoll. Weitere rund 28 Prozent wollen mindestens zu 20 Prozent in „Grüne Werte“ gehen, rund 13 Prozent mit mindestens 40, sieben Prozent mit mindestens 60 und lediglich rund 4 Prozent mit mindestens 80 Prozent. Dies sind zusammengefasst die Ergebnisse einer Befragung der DSW unter rund 150 privaten Anlegern, durchgeführt im August/September 2022.

„Auf Anlageberater kommen mit der neuen Vorgabe erhebliche Herausforderungen zu. Sie müssen nicht nur entsprechende Produkte verfügbar haben, sondern auch die jeweiligen Präferenzen und Vorstellungen der Kunden zum Thema kennen. Zudem gibt es noch keine einheitlichen Standards für grüne Produkte oder ein entsprechendes, allgemein gültiges Label. Soweit klassische Produkte schlicht umdeklariert werden, können wir schnell beim Greenwashing landen“, sagt Jella Benner-Heinacher, stellvertretende Hauptgeschäftsführerin der DSW.

EU-Taxonomie noch unter ferner liefen

Am häufigsten wurde diesen Anlegern bis dato Produkte nach dem Ausschluss-Prinzip angeboten, also jene, die bewusst nicht in bestimmte Geschäftsfelder investieren wie die Waffentechnik oder die Kohleindustrie (23,5 Prozent). Darauf folgen Produkte mit gezielten Investitionen etwa im Bereich der erneuerbaren Energien oder der grünen Mobilität (19 Prozent) sowie Produkte, die negative Auswirkungen auf die Umwelt vermeiden, etwa mit Blick auf Treibhausgase (17,5 Prozent). Am unteren Ende der angebotenen Produkte finden sich dann erst solche, auf die die EU-Vorgaben der Taxonomie voll angewendet werden (10 Prozent).



Als Hauptinformationsquellen aller Befragten dient das Internet, das Produkt-Informationsblatt oder sonstige Verweise des Beraters. Von den Befragten, die nach der Beratung eine grüne Investition ins Auge fassen, wurden 65,7 Prozent über die erzielbare Rendite aufgeklärt, 59,7 Prozent über allgemeine Risiken und 56,7 Prozent über die Kosten.

„Generell halten wir es für richtig und wichtig, dass der Finanzmarkt mit Blick auf Klimaschutz und die weiteren ESG-Faktoren für die Transformation genutzt wird. Wir denken aber auch, dass der größte Hebel in der sogenannten „alten Industrie“ liegt, in dem diese sich ambitionierte Ziele setzt und diese auch konsequent verfolgt. Anleger sollten bei allem Engagement die Rendite, Kosten und Risiken nie außer Acht lassen. Jüngste Studien zeigen, dass grüne Investments aus Renditesicht nicht schlechter abschneiden als herkömmliche. Es lohnt sich also genau hinzuschauen“, sagt Jella Benner-Heinacher.

Die DSW ist Mitglied von



www.dsw-info.de



DSW-Preis für gute Unternehmensführung 2022

Am 26.9.2022 war es wieder soweit: Bereits zum 13. Mal verlieh die Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz ihren Preis für gute Unternehmensführung. In diesem Jahr wurde der Preis im Düsseldorfer Industrieclub vor einem hochrangigen Publikum an Joe Kaeser verliehen.

Die Laudatio hielt sein langjähriger Weggefährte Dr. Werner Brandt. Er würdigte das gesamte Schaffenswerk von Joe Kaeser ebenso eindrucksvoll wie empathisch. War und ist Joe Kaeser doch eine der prägendsten Persönlichkeiten, die sich nie gescheut hat, ihre Stimme zu erheben und auch der Politik auf die Finger zu schauen, wenn es um wichtige wirtschaftliche Weichenstellungen geht.

Das zeichnet seit ihrer Gründung vor nunmehr 75 Jahren auch die DSW aus. Ulrich Hocker, Präsident der DSW, ging in seiner Rede auf die aktuellen Herausforderungen für die deutsche Wirtschaft, Politik und Gesellschaft ein. Neben den Themenstellungen rund um den Ukraine-Konflikt oder die ESG-Thematik, beleuchtete er insbesondere die Tatsache, dass der deutsche Kapitalmarkt immer stärker in den politischen und gesellschaftlichen Fokus rückt. So sei es etwa fester politischer Wille, das Thema Aktie für noch mehr Bürger attraktiv zu machen und die Tore zu Bulle & Bär gerade für junge Unternehmen weiter zu öffnen.

Dieser so richtige Gedanke, entspringe aus dem Kern der bürgerlichen Mitte in Deutschland. Denn es waren und sind ganz aktuell CDU/CSU und FDP, die längst erkannt hatten, dass unser Rentensystem nur durch eine signifikante Einbindung des Aktienmarktes eine Zukunft hat. Vergessen wir nicht, Jahr für Jahr fließen rund hundert Milliarden Euro unserer Steuergelder in ein marodes System. Auch deshalb müsse der Kapitalmarkt hierzulande bewusst aktiviert und zu einem zentralen Element der Altersvorsorge gemacht werden.

Ohne Investoren geht es nicht

Laut Ulrich Hocker beobachten wir allerdings auch, dass in den vergangenen 15 – 20 Jahren die Anlegerrechte peu à peu beschnitten wurden. Ein Blick auf das Beschlussmängelrecht oder auch die Regelung zum Delisting und zuletzt die Gesetzgebung zur virtuellen Hauptversammlung tragen alle die gleiche Handschrift. Anleger müssen sich mit weniger Rechten zufriedengeben.

Sehr gerne wird in der Diskussion über neue Regelungen ins Ausland geschaut, wo Kapitalerhöhungen einfacher durchführbar sind. Hauptversammlungen dauern in der Regel vielleicht gerade mal eine Stunde und ein Delisting ohne Übernahmeangebot ist auch möglich. Der Blick über die Grenzen darf aber nicht auf einem Auge blind bleiben. Das führt zu einem enormen Ungleichgewicht im gesamten System. Denn eines ist in vielen Jurisdiktionen in Europa oder auch gerade in den USA gleich: Es mögen vielleicht die Anlegerrechte an der einen oder anderen Stelle etwas geringer ausgeprägt ausfallen. Dafür aber fällt das Haftungsregime deutlich rigider aus und das Risiko ist für die Verwaltungsorgane ungleich höher, für ein Fehlverhalten persönlich geradestehen zu müssen oder gar strafrechtlich belangt zu werden.

Dreht man an einer Schraube, sollte man immer das gesamte System, seine Balance, im Blick haben. Mit einem regulatorischen Ungleichgewicht erweist man Unternehmen wie Anlegern einen Bärendienst. Das Gesamtkonzept muss stimmen – und das für alle Akteure.

Deutschlands große Herausforderungen: Vorbild Kapitalmarkt

Große wirtschaftliche, politische und soziale Herausforderungen sind zu meistern. Das geht nur gemeinsam und durch das Ausverhandeln des besten Weges, den alle Beteiligten mitgehen können.

Auch insofern ist der Kapitalmarkt für Ulrich Hocker mit allen seinen Stakeholdern, Mechanismen und Erfahrungen ein gutes Vorbild für die Zukunft. Das gleiche gilt für Joe Kaeser, dessen beeindruckendes Lebenswerk Arthur Schopenhauer passgenau widerspiegelt:

„Hindernisse überwinden
ist der Vollgenuss
des Daseins.“

Die DSW ist Mitglied von



www.dsw-info.de



Kapitalmarkt



Auf die Gesundheit kommt es an

Mit den steigenden Lebenserwartungen nehmen auch die medizinischen Ausgaben zu. Insbesondere Unternehmen, die sich der Behandlung von Alterskrankheiten verschrieben haben, machen dabei ein gutes Geschäft.



Die gute Nachricht vorweg, wir werden immer älter. Ein Mädchen, das heute in Deutschland geboren wird, hat, zumindest statistisch gesehen, gute Chancen über 83 Jahre alt zu werden; ein Junge kann sich auf eine durchschnittliche Lebensspanne von rund 78 Jahren freuen. Das war nicht immer so. Noch in den 1950er-Jahren lag die statistische Lebenserwartung von Neugeborenen hierzulande bei 68,5 Jahren für Mädchen und bei 64,6 Jahren bei Jungen. Geht man noch weiter zurück in die Vergangenheit, schmilzt die Lebenserwartung deut-

lich. Im 15. Jahrhundert etwa dürfte sie bei Frauen bei mageren 30 Jahren gelegen haben. Männer wurden im Schnitt nur wenige Jahre älter.

Gründe für den schmalen Lebensabschnitt im Mittelalter sehen Historiker vor allem in einer mangelnden Hygiene und eines extrem dürftigen medizinischen Wissens. Wie der menschliche Körper aufgebaut ist, wie er funktioniert, wie Krankheiten entstehen, sich verbreiten oder gar geheilt werden können, Fehlanzeige. Den Bewohnern des Mittelalters war es sogar ausdrücklich durch kirchliche Anordnung verboten, die menschliche Anatomie etwa durch das Öffnen des Körpers zu studieren. Bekanntes Opfer der Anordnung, Leonardo da Vinci. Wir wissen heute, dass er heimlich und im Vorborgehen Sektionen vornahm; publizieren konnte er seine zum Teil sehr modernen Erkenntnisse natürlich nicht.

Herausforderung für die Gesellschaft

Das sieht heute grundsätzlich anders aus. Unser medizinisches Wissen, ein hoher Standard in Sachen Hygiene und ein insgesamt gesünderes Lebens- und Arbeitsumfeld lassen die Lebenserwartungen nach oben schnellen. Im Jahr 2050, so die Kalkulation von Experten, könnten Neugeborene auf eine Lebenserwartung von 85 Jahren bei Männern beziehungsweise 90 Jahren bei Frauen blicken. Da es sich hier aber nur um Durchschnittswerte handelt, ist mit signifikanten Abweichungen nach oben zu rechnen. Das heißt, die Anzahl der Hundertjährigen und älter dürfte in den kommenden Jahren extrem zunehmen.

So erfreulich diese Entwicklung auch ist, sie stellt die Gesellschaft vor großen Herausforderungen. Zwar ist seit vielen Jahren mit der steigenden Lebenserwartung auch

Die DSW ist Mitglied von



www.dsw-info.de



eine zunehmende „Fitness“ im Alter festzustellen, doch die Wahrscheinlichkeit, dass mit einem höheren Alter im Allgemeinen auch die Pflegebedürftigkeit zunimmt, ist kaum von der Hand zu weisen. Da sich aber gleichzeitig die traditionellen Familienstrukturen auflösen, die eine Versorgung der älteren Menschen zu Hause gewährleisten könnten, sind neue Pflegestrukturen gefordert. In den meisten Industrienationen ist man sich dieser Problematik durchaus bewusst, doch nur selten wurden bislang adäquate Antworten gefunden. Deutschland macht da keine Ausnahme.

Milliardenschwere Ausgaben

Seit vielen Jahren ist deswegen eine zunehmende Investitionstätigkeit in Produkte und Dienstleistungen festzustellen, die insbesondere von älteren Menschen nachgefragt werden. Doch diese dürften, so die Meinung von Beobachtern, nur ein Tropfen auf den heißen Stein sein. Weitere milliardenschwere Ausgaben werden nötig sein, um eine „altersgerechte Gesellschaft“ zu schaffen. Davon könnten unter anderem Unternehmen profitieren, die Arzneien und Medizintechnik rund um die Bedürfnisse von älteren Menschen anbieten. Das sind nicht nur Pharmaunternehmen, die Medikamente zur Behandlung von typischen Alterskrankheiten wie Diabetes und Alzheimer entwickeln, sondern auch Produzenten von medizinischen Geräten etwa zur Dialyse und Zahnersatz.

Solche Unternehmen sind unter anderem im STOXX Europe 600 Health Care zusammengefasst. Insgesamt spiegelt der Index derzeit die Wertentwicklung von 57 Pharma-/Biotech- und Medizintechnikkonzernen wider. Die Auswahl erfolgt aus dem STOXX Europe 600, der die 600 größten europäischen Unternehmen beinhaltet. Im STOXX Europe 600 Health Care vertreten ist neben so bekannten Unternehmen wie Bayer, Roche und Novartis auch Novo Nordisk aus Dänemark. Das Unternehmen vermarktet medizinische Produkte und Dienstleistungen mit den Geschäftsschwerpunkten Diabetes und Störung der Blutgerinnung. Ebenfalls im STOXX Europe 600 Health Care notiert ist Fresenius Medical Care. Das deutsche Unternehmen ist weltweit führender Anbieter von Dialyseprodukten und Dialyседienstleistungen. Vor allem im Alter steigt die Gefahr an Nierenschwäche oder gar Nierenversagen, die eine regelmäßige Reinigung des Blutes durch Dialyse überlebensnotwendig machen, zu

erkranken. Im Index gelistet ist auch Straumann aus der Schweiz. Das Unternehmen ist im Bereich des implantatgestützten und restaurativen Zahnersatzes und der oralen Geweberegeneration tätig. Mit mehr als 20 Tochtergesellschaften in Europa, Asien und Amerika gehört Straumann zu den führenden Zahnersatzanbietern.



Deutliche Outperformance

Insgesamt konnte sich der STOXX Europe 600 Health Care in den zurückliegenden Monaten trotz eines insgesamt schwierigen Marktumfeldes gut halten. Zwar musste auch er einen Rückgang verbuchen, aber mit rund minus zehn Prozent auf Sicht von zwölf Monaten hält sich dieser im Vergleich zu vielen anderen Subindizes des STOXX Europe 600 noch in Grenzen. Er hat damit zudem besser abgeschnitten als der STOXX Europe 600, der einen Rückgang von rund 15 Prozent aufweist. Auch längerfristig überzeugt der STOXX Europe 600 Health Care. Auf Fünf-Jahres-Basis legte der Index rund 30 Prozent zu. Der STOXX Europe 600 ist in diesem Zeitraum unter dem Strich nur seitwärts gelaufen. Auch dies zeigt, die Gesundheitsbranche sollte von Anlegern keinesfalls vergessen werden.

Grüne Renditechancen aus Kanada

Mit einer neuen Energiepartnerschaft wollen Kanada und Deutschland die grüne Wasserstoffwirtschaft ankurbeln. Profitieren wollen davon selbstverständlich beide Staaten. Auf mittlere und längerfristige Sicht könnten aber auch Anleger zu den Gewinnern dieses Projekts gehören.

Von Dr. Markus C. Zschaber



Bei diesem Anblick wäre man fast geneigt den alten Willy Brandt Spruch zu zitieren: Es wächst zusammen, was zusammen gehört. Doch das ist dann wahrscheinlich wirklich zu platt. Ähnlich, aber eben dann doch besser drückte es Justin Trudeau aus, als sein Amtskollege und Bundeskanzler Olaf Scholz ihn in Kanada besuchte. Als beide, freudig lächelnd vor der Kulisse des La Grande Roue, des Riesenrads, über die Hafepromenade von Montreal schlenderten, sagte der kanadische Premierminister: „Kanada braucht ein starkes Deutschland, und Deutschland braucht ein starkes Kanada.“

Die beiden Regierungschefs trafen sich im August und redeten über eine neue Energiepartnerschaft der beiden Länder. Auch wenn Scholz mit seinem kurzfristigen Anliegen, Erdgaslieferung aus Kanada für die heimische Wirtschaft, kein Erfolg hatte – es fehlt einfach an Infrastruktur –; auf mittel- bis langfristiger Sicht hat man große Ziele. Denn Kanada kann zumindest mittelfristig Deutschland helfen, unabhängiger von russischen Energieimporten zu werden. Und Deutschland kann Kanada wiederum dabei unterstützen, seine Energiewirtschaft fit für die Zukunft zu machen. Noch ist das nordamerikanische Land vor allem

von fossilen Energien abhängig. Kanada ist der weltweit viertgrößte Produzent von Öl und Gas. Ein Großteil der kanadischen Energieproduktion beruht auf Öl und Gas.

Ab 2025 soll Wasserstoff nach Deutschland geliefert werden

Trudeau will das ändern und setzt dafür unter anderem auf eine grüne Wasserstoffwirtschaft. Deutschland wiederum ist auf die Einfuhr von grünem Wasserstoff angewiesen, da es selbst aufgrund mangelnder Ressourcen an regenerativen Energien nicht genügend Wasserstoff umweltfreundlich herstellen kann. Kanada erfüllt dafür alle Voraussetzungen – lange Küstenabschnitte, viel Wind und genügend Platz für die Errichtung von Windkraftanlagen. Also unterzeichneten beide Regierungschefs bei ihrem Treffen ein Abkommen. Ziel der Vereinbarung: Ab 2025 soll Deutschland von Kanada mit grünem Wasserstoff beliefert werden.

Läuft alles zeitplangemäß, könnten bereits im kommenden Jahr die ersten Windturbinen im neufundländischen Stephenville errichtet werden. Ebenfalls ist der Bau von speziellen Umschlagplätzen geplant, an denen der pro-

Die DSW ist Mitglied von

BF BETTER FINANCE
The European Federation of Investors and Financial Services Users
Fédération Européenne des Epargnants et Usagers des Services Financiers

www.dsw-info.de

DSW
Die Anlegerschützer

duzierte Wasserstoff für den Transport vorbereitet wird. Mittelfristig sollen so allein in Kanada mindestens 360.000 neue Jobs entstehen. Und auch in Deutschland könnte die Wasserstoffwirtschaft wichtige Wachstumsimpulse liefern. Manche Beobachter sprechen schon von einem transatlantischen Wasserstoff-Konjunkturpaket und weisen auf die vielen Milliarden Euro respektive Kanadische Dollar, die nun investiert werden müssen.

Es müssen nicht immer Wasserstoffunternehmen sein

Investitionen, von denen auch viele Unternehmen profitieren werden. Und das müssen nicht zwangsläufig die üblichen Verdächtigen sein, also Wasserstoffkonzerne wie Ballard Power in Kanada und Linde in Deutschland. Manchmal sind es auch „konventionelle“ Konzerne, die mit der fossilen Energiewirtschaft groß geworden sind. So etwa der kanadische Pipelinebetreiber Enbridge, der bislang vor allem Öl und Gas in seinen Röhren transportiert hat. Nun startet der Konzern Wasserstoffprojekte, steigt langsam, aber sicher in das neue Geschäft ein. So wurde mit dem US-amerikanischen Motorenhersteller Cummins ein Joint-Venture gegründet, das die Einspeisung von grünen Wasserstoff in das bestehende Erdgasnetz vorsieht. Produziert wird der grüne Wasserstoff in einer von beiden Unternehmen errichteten Anlage bei Markham nördlich der Großstadt Toronto. Mit diesem Deal wird Enbridge nicht „grün“ – das Unternehmen bleibt größter Betreiber von Pipelinenetzen zum Transport fossiler Rohstoffe –, aber der erste Schritt hin zu einer Diversifizierung und Berücksichtigung regenerativer Energien ist getan.

Und in Deutschland? Ausgerechnet ThyssenKrupp könnte zu den Profiteuren der neuen Wasserstoffwirtschaft gehören. Der bislang eher für seine rußschwarzen Hallen und rauchenden Schloten bekannte Konzern hat sich sowohl als Verbraucher wie auch als Produzent dem Wasserstoff zugewendet. Einerseits will das Unternehmen bei der Stahlverarbeitung in Zukunft auf grünen Wasserstoff zurückgreifen, andererseits ist man selbst an der Errichtung von Produktionsanlagen für Wasserstoff beteiligt. So wird man für Shell im Hafen von Rotterdam eine Elektrolyseanlage für die Wasserstoffherstellung errichten. Gespeist wird die Anlage von einem Offshore-Windpark, der produzierte Wasserstoff strömt dann über ein Pipelinenetz in einen 40 Kilometer entfernt liegenden Industriepark.

Ein gutes Umfeld

Zugegeben, noch ist alles ein bisschen Zukunftsmusik. Kritiker halten die Wasserstoffwirtschaft zwar für umsetzbar, aber eben nicht auf die Schnelle. Sie sehen eine lange Übergangszeit, die einige Investoren verschrecken könnte. Das hat auch Konsequenzen für die Anleger. Der erste Hype, der die Kurse von Wasserstoffunternehmen zum Teil vervielfacht hat, scheint vorbei. Ernüchterung macht sich hier und da breit. Ein gutes Umfeld für den langfristig denkenden Börsianer. Jetzt geht es darum, die soliden, vernünftig aufgestellten Unternehmen herauszufiltern, die in der Wasserstoffwirtschaft Erfolg haben werden. Wenn das gelingt, dann war der Besuch des deutschen Bundeskanzlers in Kanada wirklich ein Erfolg, auch für den Anleger.

Bitte beachten Sie auch den Haftungsausschluss:

<https://zschaber.de/haftungsausschluss/>



Zur Person

Die Vermögensverwaltungsgesellschaft Dr. Markus C. Zschaber ist seit ihrer Gründung vor mehr als zwei Jahrzehnten auf das Segment der aktiven Vermögensverwaltung spezialisiert und bietet diese unabhängig, hochprofessionell und langfristig orientiert an. Ihr Gründer und Geschäftsführer Dr. Markus C. Zschaber gilt als einer der erfahrensten und renommiertesten Vermögensverwalter in Deutschland und begleitet weiterhin alle Prozesse im Unternehmen aktiv mit. Weitere Informationen finden Sie unter www.zschaber.de

Wann sollte man an den Aktienmärkten gierig werden?

Liebe DSW-Mitglieder,

eine alte, hanseatische Kaufmannsweisheit besagt: „Der Gewinn liegt im Einkauf“. An den Finanzmärkten gilt die Kaufmannsregel zwar auch, doch ihre Umsetzung ist auf der emotionalen Seite eine größere Herausforderung. An der Börse gehen Schnäppchenpreise naturgemäß mit großen Zukunftssorgen vieler Marktteilnehmer einher. Die Stimmung ist schlecht und es fällt schwer, zwischen möglicherweise berechtigten und übertriebenen Preisrückgängen zu unterscheiden. Während im Bullenmarkt (fast) alle immer optimistischer werden, nimmt im Bärenmarkt der Pessimismus bei vielen stetig zu. Erst wenn jene Anleger mit schwachen Überzeugungen und – so André Kostolany – entsprechend zitterigen Händen ihre Bestände in Panik zu Tiefstpreisen an jene Anleger mit festen Überzeugungen bzw. starken Händen verkauft haben, endet der Bärenmarkt und es kann wieder aufwärts gehen.

Wo stehen wir in diesem Zyklus? Bereits im Juni sah sich die EZB gezwungen, neue Notfall-Instrumente anzukündigen, um damit auf ein Auseinanderdriften der Euro-Zinsen (Italien in Gefahr) zu reagieren. Dank dieser Instrumente wird die EZB nun sukzessiv zu einer zweiten Banca d'Italia und der Euro zur neuen Lira. Im September gab es an den Devisen- und Rentenmärkten weitere Panik-Signale: Japans Zentralbank intervenierte mit massiven Dollar-Verkäufen gegen den sich beschleunigenden Kursverfall des Yen. Nur wenige Tage später griff die Bank von England zu Notfallmaßnahmen, um den Crash bei britischen Staatsanleihen durch – via Druckerpresse finanzierte – Käufe zu stoppen

Zentral für die Finanzmärkte ist jedoch der Kurs der US-Notenbank. An den Devisenmärkten signalisiert der Kursanstieg des Dollar kein starkes Amerika, sondern signifikanten Stress im globalen Finanzsystem. Dieser Stress wird erst nachlassen, wenn Jerome Powell den Kurs der Federal Reserve wieder in Richtung Lockerung dreht. Wann wird das sein? In der Vergangenheit lautete die Antwort regelmäßig: zu spät. Powell sah die Inflation nicht kommen, obwohl er ihr Wegbereiter war. Als die Inflation auf breiter Front Fahrt aufnahm, bezeichnete er sie wiederholt als „vorübergehend“. Nun, da der Höhepunkt der ersten Inflationswelle (zumindest außerhalb Europas) möglicherweise schon überschritten ist, schickt er sich



an, die Inflation mit aller Härte zu bekämpfen. Powell wird kämpfen, bis die Rezession in den USA Ausmaße annimmt, die er nicht mehr ignorieren kann. Angesichts der Paniksignale aus der Peripherie (Japan, England, Eurozone) könnte dieser Moment schneller kommen, als viele glauben, womöglich bereits im nun begonnenen, vierten Quartal 2022. Schon jetzt notieren Nebenwerte in Europa (z.B. MDAX, SDAX) aber auch viele Schwellenländer-Indizes 40 Prozent und mehr unter ihren 2021er-Hochs. Natürlich können Aktien immer noch preiswerter werden, bevor der Trend dreht, aber die Chancen stehen bei Qualitätsaktien gut.

Ihr
Wolfram Neubrandner
Hanseatischer Anleger-Club (HAC)

Weitere Informationen zum Hanseatischen Anleger-Club finden Sie unter www.hac.de.

(Haftungsausschluss: Dieser Kommentar wurde nur zu Informationszwecken erstellt. Er ist kein Angebot zum Kauf/Verkauf oder zur Zeichnung von Wertpapieren oder sonstigen Anlageinstrumenten)

IR-Kontakte

Die Investor-Relations-Abteilungen stellen sich vor



GEA Group Aktiengesellschaft

Investor Relations
GEA Group Aktiengesellschaft
Peter-Müller-Straße 12
40468 Düsseldorf



Tel. +49 211 9136 1081
E-Mail: ir@gea.com
Web: www.gea.com

HOCHTIEF Aktiengesellschaft

Tobias Loskamp, CFA
Head of Capital Markets Strategy
Alfredstraße 236
45133 Essen



Tel. +49 201 824 1870
E-Mail: investor-relations@hochtief.de
Web: www.hochtief.de

SMT Scharf AG

Thorben Burbach (cometis AG)
Investor Relations
SMT Scharf AG
Römerstraße 104
59075 Hamm



Tel. +49 611 205 855-23
E-Mail: burbach@cometis.de
Web: www.smtscharf.com

Viscom AG

Sandra M. Liedtke
Investor Relations Manager
Viscom AG
Carl-Buderus-Straße 9-15
30455 Hannover



Tel. +49 511 94996-791
E-Mail: investor.relations@viscom.de
Web: www.viscom.com

Bechtle AG

Martin Link
Leitung Investor Relations
Bechtle AG
Bechtle Platz 1
74172 Neckarsulm



Tel. +49 (0) 7132 981-4149
E-Mail: ir@bechtle.com
Web: www.bechtler.com

Die DSW ist Mitglied von



www.dsw-info.de



Schon Mitglied?

1947 gegründet

1 Zentrale und 8 Landesverbände

Mehr als 25 000 Mitglieder

Dachverband der 7000 deutschen Investmentclubs

52-mal pro Jahr kostenlos das Wirtschaftsmagazin FOCUS-MONEY

Über 100 Seminare p. a. speziell für Anleger

Interessenvertretung auf über 650 Hauptversammlungen

Griechenland-Arbeitsgemeinschaft

Unabhängige und interessenfreie Informationen über Ihre Anlagen

Analyse und kritische Bewertung der Management-Aktivitäten

Kostenlose außergerichtliche Erstberatung der DSW-Mitglieder



Nutzen Sie die Kompetenz von FOCUS-MONEY

Sie wollen detaillierte Hintergrundinformationen und seriöse Anlagetipps? DSW-Mitglieder erhalten FOCUS-MONEY, Deutschlands modernes Wirtschaftsmagazin, im kostenlosen Abonnement wöchentlich frei Haus.

DSW
Die Anlegerschützer

Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e. V.

JA! Ich möchte DSW-Mitglied werden

ab sofort: große DSW-Aktion
Jetzt
DSW-Mitglied werden
inklusive **FOCUS-MONEY**
erst ab 2023 zahlen

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

Den Jahresbeitrag in Höhe von €125,00 zahle ich per Rechnung bequem durch Bankeinzug

Bank

Kontonummer

BLZ

Coupon bitte vollständig ausfüllen und unterschreiben.

Per Post senden an:

DSW –
Deutsche Schutzvereinigung
für Wertpapierbesitz e. V.
Postfach 350163
40443 Düsseldorf
Telefon: 02 11/66 97 01 oder 02 11/66 97 22
Telefax: 02 11/66 97 60

Internet: www.dsw-info.de
E-Mail: dsw@dsw-info.de